

Augsburger
Universitätsreden | 81

81

Wider das Vergessen
80 Jahre nach der Reichspogromnacht



Augsburger Universitätsreden

Herausgegeben von der Präsidentin der Universität Augsburg
ISSN 0939-7604

Wider das Vergessen 80 Jahre nach der Reichspogromnacht

hg. von Franz Sedlmeier

Augsburg 2020

Grußwort des Dekans der Katholisch-Theologischen Fakultät

Thomas Marschler

„Wider das Vergessen – 80 Jahre nach der Reichspogromnacht“: Unter diesem Titel steht der Studiennachmittag, zu dem ich Sie alle, meine Damen und Herren, als Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät vielfach begrüßen darf. Am 9. und 10. November 1938 brannten im nationalsozialistischen Deutschland die Synagogen, angezündet durch SA-Trupps und ihre Helfer. Auch die Augsburger Synagoge war betroffen und entging der kompletten Zerstörung nur durch glückliche Umstände. Jüdische Geschäfte und Wohnungen wurden gestürmt und zerstört, zahlreiche Deutsche jüdischen Glaubens gedemütigt und misshandelt. Nicht nur Polizei und Feuerwehr, sondern auch die Mehrheit der Bevölkerung schauten tatenlos zu, nicht wenige Menschen begleiteten die Pogrome mit hämischem Applaus. Mit perfidem Kalkül instrumentalisieren die Machthaber ein vorangegangenes Attentat auf den Legationsrat der deutschen Botschaft in Paris durch einen jungen polnischen Juden, um eine landesweite Empörung gegen die jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger zu inszenieren. Von oben wurden genaue Anweisungen gegeben, wie weit die Gewaltanwendung reichen dürfe. Tatsächlich aber kam es auch zu Plünderung und Mord. Viele der schwer beschädigten Synagogengebäude wurden anschließend vollständig abgebrochen. Die Ereignisse des Novembers 1938 markieren einen entscheidenden Schritt auf dem Weg der systematischen Diskriminierung und Verfolgung der Juden in Deutschland. Sie wurden zum Präludium für jene noch schrecklicheren Verbrechen der Schoa, die der deutschen Geschichte für immer eingezeichnet bleiben werden.

Nach achtzig Jahren sind fast alle Zeitzeugen von damals nicht mehr unter uns. Das den jüdischen Frauen und Männern in Deutschland zugefügte Un-

recht können wir heute nicht wiedergutmachen. Aber wir können die Opfer ehren, indem wir sie nicht vergessen. Erinnerung und Gedenken – das sind für die christliche Theologie Grundworte. Erinnerung kann mit Lob und Dank verbunden sein, aber – so wie heute – auch mit Trauer und Klage. In theologischer Sicht geschieht Erinnerung immer im Angesicht Gottes. Bei ihm ist die Schuld der Täter nicht vergessen, erst recht aber nicht das Leid der Opfer. Wenn es Hoffnung auf Gerechtigkeit für alle gibt, dann im Glauben an ihn. Biblische Perspektiven des Erinnerns und Gedenkens wird uns Kollege Franz Sedlmeier in seinem Vortrag eröffnen. Ihm darf ich zugleich sehr herzlich für die Initiative zu diesem Studiennachmittag und (gemeinsam mit seinem Lehrstuhlteam) für die Organisation danken. Seit vielen Jahren arbeitet Franz Sedlmeier mit viel Engagement und Herzblut für die Anliegen der christlich-jüdischen Verständigung. In ihrem Zeichen steht auch der heutige Nachmittag an unserer Katholisch-Theologischen Fakultät.

Unsere Präsidentin und Herr Rabbiner Dr. Brandt haben zu diesem kleinen Symposium Grußworte beigetragen. Ihnen gilt mein Dank ebenso wie den weiteren Referentinnen und Referenten, die der Einladung zu unserer Veranstaltung gefolgt sind: Herrn Kollegen Dietmar Süß, Frau Kollegin Marita Krauss und ihrem Gatten, Herrn Erich Kasberger, Frau Dr. Benigna Schönhagen, Frau Kollegin Elisabeth Naurath und Herrn Kollegen Georg Langenhorst. Ihre Beiträge werden die historische Rekonstruktion verbinden mit biographisch konkretisierter Rückschau, mit dem Blick auf Konsequenzen des Geschehenen und auf Versuche der Aufarbeitung. Nicht zuletzt werden sie uns mit der Frage konfrontieren, was wir, die Heutigen, aus den Ereignissen vor 80 Jahren lernen können und müssen. In theologischem Verständnis ist Erinnerung immer auf die Gegenwart gerichtet: Im Guten wie im Bösen soll sie Befähigung sein, das Heute zu gestalten. Wenn wir uns an diesem Tag dazu bekennen, nicht vergessen zu wollen, dann verpflichten wir uns zugleich, unsere eigene Zeit so zu gestalten, dass Hass und Gewalt zwischen Menschen unterschiedlicher Weltanschauung und Religion nicht von Neuem erstarken können – vor allem nicht Hass und Gewalt gegen Juden in Deutschland.

Falsches Handeln beginnt in falschem Denken, falsches Denken wurzelt immer auch in verdrängter Erinnerung. Darum ist es gut, dass wir im November 2018 hier an der Universität erinnernd und nachdenkend beieinander sind – „wider das Vergessen“.